

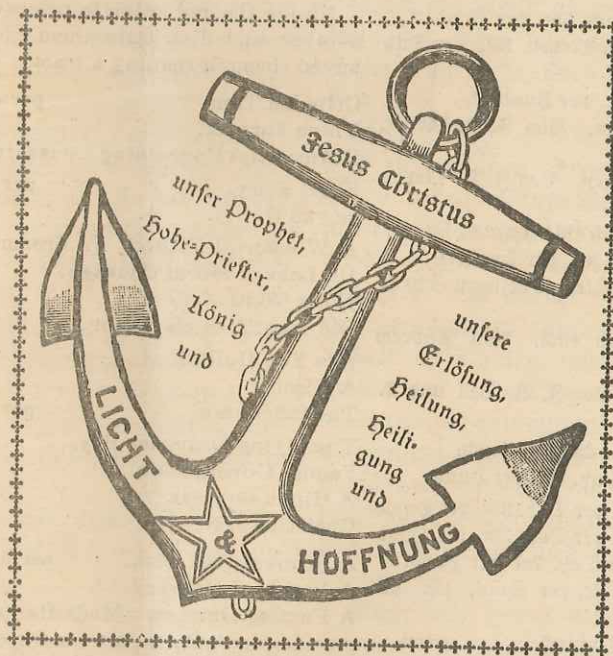


Licht und Hoffnung

Setzet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. * 1 Pet. 1, 15.

Jahrg. XV. Birmingham, O, 15. Februar 1907. No. 22.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Galatäer 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christus Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Selbiger, und zur Erlösung. 1 Cor. 1. 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year
Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., Birmingham, Ohio.

Der aber Samen reich dem Säemann, der wird je auch es Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit; Daß ihr reich se in allen Dingen, mit aller Einfaltigkeit, welche wirkt durch uns Dankagung Gotte. 2. Cor. 9. 10. 11.



Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu treiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missiongesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfönn zu wecken nach hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

J. Gorsch, Gehilfseditor.

G. J. Duf, Buchföhrer.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 35c. per Hundert.
 Die Gemächer des Königs, von F. B. Meyer. 10c. per Duß 60c. per Hundert.
 Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
 Jünglinge laßt euch nicht hinreißen. Von F. B. Meyer. 12c. Duß. 75c. per Hundert.
 Freundliche Winke für junge Mädchen. Von F. B. Meyer. 12c. per Duß. 75c. per Hundert.
 Kurze Bloßstellung von Tagesanbruch (Millennial Dawn.) Von W. G. Moorehead d. 5c. per Duß. 30c. per Hundert
 Der moderne Spiritualismus im Lichte der heiligen Schrift. Von H. P. Weston, D. D. 10c.
 Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew Murray. 10c.
 Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A. Simpson. 10c.
 Die Heimreise. 8 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
 Der Tod am Fußtisch. 12 4c. per Duß. 30c. per Hund.
 Erweckt und gerettet. 8 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund.
 Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
 Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c per Hund.
 Hochzeit des Lammes. 28 Seiten 2c. per Stück, 15c. per Duß. \$1. per Hundert.
 Gespräch eines Vaters mit seinem Töchterlein. 11 Seiten. c. per Duß 10c. per Hundert.
 Das Schriftgesetz des Lebens. 92 Seiten. 12c. per Duß. 75c. per Hundert.
 Für immere Dein. 14 Seiten 8c. per Duß. 50. per Hund.
 (Christian science) mit der heil Schrift geprüft. 11 Seiten 5c. per Duß. 35c. per Hund.
 Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück.
 Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es bestens empfehlen.
 Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Anfrichtung des Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Fötsch. 168 Seiten

Tracts.

- Notice the reduction in prices of these Tracts. Order number and distribute them. Many souls have been saved through reading a tract.
- Crippled Tom. per doz. 10s. pr. hund. 50er
 Thine Forever.
 Difficulties Concerning Coasecration.
 Short Story. per doz. 6c. per hund 30s.
 re you Guilty.
 A Wonderful Visitor. [A dream.]
 He Lacked Moral Courage.
 Not a Word.
 Old Aunt Nellie's Visitor.
 Are You Guilty?
 A Vision.
 The Infidel Son per doz. 5c. per hund 30s.
 The Dying Drummer Boy.
 Family Government.
 A Hindu Convert.
 Christian Giving.
 A Drunkard's Vision. per doz. 5c. per hund. 20c
 A Vision of Heaven.
 A Puzzled Dutchman Made Happy.
 An Old Man's Story, a temperance poem.
 A Single Soul
 His Daughter's Problem.
 A True story.
 The Master is coming

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XV.

Birmingham, O., 15. Februar 1907.

No. 22.

Aus Hadschin.

Liebe Leser von Licht und Hoffnung!

Gottes Segen zum Gruß.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken. Jes. 55, 8.

Wir freuten uns den Sommer durch daß wir bald Hilfe zu erwarten hatten. Die Ankunft von Schw. Lambert begleitet von Schw. Brunk war besonders eine große Freude für uns alle und waren dem Herrn sehr dankbar für Seine Fürsorge alle Zeit für die Seinen und Sein Werk. Immer mehr durften wir einsehen daß der Herr uns nicht über unser Vermögen prüfen läßt, sondern konnten getrost ausblicken und fühlen daß bald die nötige Arbeit getan werden kann, denn die untrassene Arbeit lag uns schwer am Herzen und seufzend blickten wir auf, um die nötige Hilfe.

Doch nicht lange durften wir uns unserer Schw. Brunk erfreuen. Die Schwester war so freudig daß sie hier sein konnte. O wie oft pries sie den Herrn, und sagte, sie fühlte sie sei jetzt wo der Herr sie haben wollte. Doch drei Wochen nach ihrer Ankunft wurde sie krank und bald erfuhren wir, daß es Typhus war und, wohl weil nicht an das Klima gewöhnt, wurde sie sogleich schwer krank, und später kam noch Lungenentzündung dazu.

Nach drei Wochen wurde es ihr gesagt, daß sie wohl bald von uns scheiden werde, worauf sie erwiderte: „Warum, warum, warum?“ Sie wollte so gerne für Hadschin arbeiten, denn sie hat: die Arbeit lieb gewonnen. Vorher betete sie viel um ihre Genesung und sagte eines Tages, wenn sie ins Heimatland zurückkehren müßte wegen ihrer Gesundheit, sie könnte es kaum ertragen. Doch bald

wurde sie bereit und sagte: Dein Wille, Herr, nicht mein Wille, und später: „Ich bin bereit, ja ich bin bereit, obschon es sehr schwer jetzt ist die Arbeit aufzugeben und obschon ich weiß wie schwer es ist für die Missionsbehörde mit all ihren Ausgaben, doch ich bin bereit, aber ich wollte so gerne für Hadschin ein Segen sein, doch nicht mein Wille, Sein Wille geschehe.“ Dies sagte sie in großer Schwachheit.

Ihre Geduld und Vertrauen auf den Herrn war uns zum großen Segen, und wir vertrauen dem Herrn, indem Seine Wege so viel höher sind denn unsere Wege, daß dadurch Sein Name verherrlicht wird. Schwester Brunk sagte, wenn der Herr sie von hier jetzt abrückt, daß es ja nicht andern ein Hindernis sei zu kommen, sondern daß andere die Arbeit aufnehmen möchten. Sie starb den 14. Dezember. Die Beerdigung am folgenden Tag wurde in der protestantischen Kirche gehalten. Der armenische Prediger sprach über: „Was ich jetzt tue, weißt du jetzt nicht; du wirst's aber hernach erfahren,“ in türkischer Sprache, und Br. Maurer in englisch über: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“

Möge des Herrn Name erhöht und verherrlicht werden, ist unser Gebet. Da ihr freudiger Heimgang auch den Muhamedanern bekannt wird, so wollen wir besonders glauben daß es auch da Früchte bringen mag, sowie in der protestantischen Kirche und unter unsern Kindern, wo wir bereits gesegnete Folgen gesehen. O wir hoffen daß die Zeit bald kommen mag, wo viele hier den Herrn suchen mögen.

Wir preisen Gott daß wir sicher sind, daß Er unsere Zuflucht ist und wird auch hier helfen. Möge Er bald willige Herzen finden um die Lücke zu füllen, und uns recht zu stärken, und auch Br. Barker der unwohl ist bald aufrichten.

Uns Eurer Fürbitte anempfehlend.

Eure geringe Schwester

Ida Tschumi.

Von der Himalaya Mission.

Ein Brief von Br. Tufts.

Chicago, Ill., 7. Januar 1907.

A., meine Freunde und Mitarbeiter.

Liebe und Friede zuvor. Möge der Gott des Friedens der uns zu Seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, mit Euch sein. Möge Seine Gegenwart und Seine Kraft Euch gnädiglich leiten auf der Pilgerreise zur Herrlichkeit. Amen.

Meine Seele preist den Herrn für seine Barmherzigkeit. Nach einem sehr angenehmen und gewinnreichen Besuch von vier Monaten in diesem Lande, wo ich von New York nach Californien Versammlungen gehalten, befinde ich mich jetzt auf der Rückreise nach dem Osten und gedenke am 19. Januar in New York die Seereise anzutreten. Der Heilige Geist ist mit uns gewesen in Kraft und mit vielen Segnungen und es ist dem Satan nicht gelungen unser Werk in den Himalayas zu hindern. Preiset den Namen des Herrn.

Wir kehren zurück mit genug Geldmittel um jeden Cent an der Schuld auf Gottes Farm zu bezahlen. Es ist uns Geld versprochen worden, eine große Bibelschule zu errichten. Für mehr als 200 Waisen ist der Unterhalt versprochen worden und wir haben die Mittel, drei Häuser für sie zu errichten. Eine Nähmaschine ist gegeben worden, auch etwas Farm Geräte, Sämereien aller Art und eine Anzahl Kisten mit Kleidern für unsere Arbeiter und Kinder. Wir danken den Freunden von Herzen, besonders danken wir Gott, daß so viele für die Sache einstehen im Gebet.

Ich kehre nach Indien zurück mit neuem Mut und mit tieferer Weihe als je, ein rechter Missionar nach Gottes Herzen zu sein und gebetsvoll, demütig und gehorsam der Leitung des Heiligen Geistes zu folgen.

Ich erwarte eine wunderbare Erweckung in Indien in unserer nächsten Umgebung und hoffe bald im Stande zu sein, von vielen hundert Bekehrungen zu berichten. Wir glauben daß Gott uns die Mittel geben wird, zwei tausend der teuren Waisenkinder, die heute sich selbst überlassen im Walde leben, zu retten.

Lebet wohl meine I. Geschwister. Gott segne Euch und lohne Euch Eure Treue, und mögen wir stets dem Herrn getreu sein bis wir dem Herrn entgegengerückt werden in der Luft.

Euer Bruder in Ihm

Ältester Gorman Tufts, Jr.

Obiger Abschiedsbrief ist von unserm I. Br. Tufts Superintendent der American Himalayan Christian Colony. Es ist ein Glaubensmann wie man nur wenige findet. Er lebt in einem intimem Gebetsleben mit dem Herrn und der Herr giebt ihm auch wunderbare Gebetserhörungen. Die Mission hat 3000 Acker Land in dem Himalaya Gebirge. Das Klima ist eins der schönsten in der Welt. Missionare können sich dort erholen sogut wie in unserm Lande nur 40 Meilen von der Tibet Grenze. Die Tibetischen Karawannen gehen mit ihren Produkten über jene Farm zum Markt. Es ist da ein großes Missionsfeld nicht allein unter den Hindus, sondern auch unter den Tibetern. Wir werden für die Zukunft unsere Missionsarbeit in Indien mit dieser Kolonie treiben, haben jetzt schon einige Arbeiter die dorthin zu gehn gedenken, nehmen auch gerne Gaben entgegen für dieses gesegnete Missionsfeld.

J. A. S.

Auf dem Wege nach China.

Werte Leser von Licht und Hoffnung!

Wünsche Euch Gottes reichen Segen, beides nach Seele und Leib, und ferner ist es mein Wunsch und Gebet, daß es einem jeden möchte Herzenssache sein, Seelen zu retten für Jesum. „Wunderbar sind Gottes Wege.“ So müssen auch wir sagen, denn unsere Pläne waren es nicht sobald nach China zu gehen, um dort Zeugen zu sein des großen Wunders Gottes. Es ist wunderbar wie der Herr die Seinen ruft und sie willig macht Ihm zu folgen, mag es gehen wie es will, durch dick und durch dünn. O wie ist es doch so köstlich und selig in Jesu Armen zu ruhen und Ihm zu folgen Schritt für Schritt und das Bewußtsein in uns tragen, Er, der große Lehrmeister geht voran, und wir dürfen ganz getrost folgen.

Ich will jetzt ein wenig erzählen wie der Herr uns gerufen und willig gemacht mit zu gehen nach China in die Arbeit des Herrn. Der Herr hat schon in der frühen Jugend an meinem Herzen gewirkt und mir gezeigt für Ihn allein einzustehen, ja mein ganzes Herz Ihm zu geben, habe mich dann zum Herrn bekehrt im Jahre 1893. Wurde dann getauft und in die Gemeinde aufgenommen, wo ich dem Herrn Treue versprach bis Er kommt. Der Herr hat auch Gnade gegeben dazu, obzwar auch manche dunkle Stunde vorbei gerollt ist. Lobe den Herrn für den Sieg den Er mir gegeben über so manches. Der Feind hat sein Bestes auch ausgeübt um mich

wieder herunter zu ziehen. Aber lobe den Herrn Er ist der große Siegesheld, der dem Feind die Macht genommen hat. Als ich im Jahr 1895 in Ehestand trat, fing der Herr wieder an zu erinnern an meine Treue die ich Ihm versprochen hatte. Doch es schien so als ob ich nicht von dem lieben farmen los kommen könnte. Doch der Herr gab nicht nach mit sei em Geist, bis zu einer Gelegenheit da der Herr Br. Sprunger in unsere Mitte sandte. Da bekamen wir besonders eine Bewegung, uns auf den Altar zu legen als ein völliges Opfer. Ich sagte es auch zu meiner lieben Frau, sie war auch willig bis auf einmal wollte sie nicht; doch ich gab den Gedanken nicht auf. Ich faßte neuen Mut und sagte: wenn es Gottes Wille ist so wird es doch. Obzwar es noch etliche Jahre so fort ging. Aber die Zeit kam wo ich zu meiner lieben Frau sagte: „Ich kann es nicht aushalten, wir müssen in die Arbeit eintreten für Jesum.“ Ich hatte den Dra g in eine Bibelschule zu gehen und so gab der Herr Gnade, daß wir uns einig wurden zu gehen; verkauften dann unser Anwesen und gingen den 1. Dez. 1903 nach Clebeland, D., zu Br. Sprunger wo wir zwei Jahre gearbeitet in der Stadt und auf der Waisefarm, welches eine köstliche Arbeit ist. Von dort gingen wir nach Fort Wayne in die Bibelschule letzten Winter, welches eine köstliche Zeit für mich war, zu Jesu Füßen zu sitzen und von Ihm zu lernen. O wie oft kommt uns diese gesegnete Zeit in den Sinn die wir mit einander gehabt haben. Nun ich muß wieder zu meinem Punkt kommen. Wir verließen Fort Wayne mit dem Gedanken, wieder diesen Winter in die Bibelschule zu gehen. Aus der Schule gingen wir nach vielem Beten und Ueberzeugung vom Herrn nach Minnesota, wo unsre Eltern sind, und von dort nach Canada, dann wieder zurück nach Minnesota, von dort nach meinem Bruder in Turner Co., S. D., von dort nach unsrer lieb gewesenen Heimatstätte, wo wir ein paar Monate uns aufhielten und mithalfen in der Ernte. Nun die Zeit kam immer näher. Wie Ihr ja alle wisset, war Br. Bartel von China hier und die Zeit wieder gekommen für ihn zurück zu gehen, so hatten sie den 7. Okt. festgesetzt ein Abschiedsfest zu feiern in Kansas.

Als ich einen Tag zum Zahnarzt gefahren war und nach Hause kam, sagte meine Frau mit einemmal „wir gehen nach Kansas zum Abschied und dann nach China.“ „Aber doch nicht so,“ sagte ich, denn ich war nicht willig. Ich meinte immer unsre Zeit

war noch nicht gekommen und zum andern meinte ich auch meine Arbeit sei zuhause als Evangelist. Auf dem Abschied als die andern sich aussprachen und so freudig waren mit zu gehen war es mir so, wir könnten nicht zurück bleiben und die andern meinten auch es sei Gottes Wille für uns zu gehen. Und so entschlossen wir uns nach Ueberzeugung des Geistes Gottes, daß es der höchste Wille Gottes sei für uns zu folgen diesem Ruf. Denn es schien auch, als ob alle andern Türen für uns zu gingen, nur diese eine blieb für uns offen.

Lobe den Herrn für seinen Schutz bis dahin. Die Reise hat so ziemlich gut gegangen. Wir sind also den 20. Oktober von Seattle abgefahren auf dem Dampfer Minnesota, der 28, 000 Tonnen trägt. Eine große Last.

Nun will ich schließen für diesmal. Alle Leser herzlich grüßend verbleiben wir Eure geringe Mitpilgern nach Zion. Bitte unser im Gebet zu gedenken.

Johann und Maria Schmidt.

Tsao Hsien, Shantung Prov., N. China.

Bericht über unsere Reise nach China.

(Fortsetzung.)

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat. Ps. 103, 1. 2.

Obige Psalmworte sind unsere Herzenssprache am Ende unserer Reise. Seit dem ersten Bericht über unsere Reise von Schwester Dyck sind wir glücklich an unserem Bestimmungsort angekommen, und ich will nun versuchen über den Verlauf unserer Reise zu berichten.

Wir verließen Kobe Sonntag Abend den 11. Nov. um zehn Uhr; einige von uns blieben auf Deck bis der schöne Hafen mit den vielen beleuchteten Schiffen vor unsern Augen verschwunden war. Der nächste Morgen begrüßte uns mit hellem Sonnenschein und prachtvollen Ansichten zur rechten und linken Seite des Ufers. Wir wurden dadurch besonders an unseren allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde erinnert und bewunderten seine Werke, die so groß und herrlich da stehen als ein Beweis seiner Allmacht. Seine Liebe schien uns so groß, daß Er uns erwählt hat und daß wir seine Kinder sollen heißen. Welch ein Vorrecht die Botschaft hinaus zu tragen in die dunkle Heidenwelt,

von einer solchen Liebe, geoffenbart in seinem Sohn unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung deren ich nicht wert.“ Während des Tags wurden die Aussichten noch schöner, wir fuhren ganz in der Nähe von hohen Bergen und schönen Inseln vorbei, ich wurde dabei lebhaft an mein Heimatland, die Schweiz, erinnert.

Am 13. Nov. Morgens früh kamen wir in Nagasaki, der letzten Station in Japan an und hatten wieder Gelegenheit auszustiegen; und mittelst eines kleinen Dampfers wurden wir ans Ufer gebracht, wo wir noch einiges zu besorgen hatten, kehrten aber bald wieder nach unserem Dampfer zurück weil es anfang zu regnen. Am Abend desselben Tages fuhren wir wieder ab. Der Rest unserer Seefahrt war ziemlich stürmisch und das Wasser hatte nun eine gelbliche Farbe, weil das Wasser von dem „Yellow Sea“ mit dem Ozean sich vermischte. In zwei Tagen kamen wir nach Shanghai, in der Nacht um zwölf Uhr stand das Schiff still und wir mußten warten auf die Fluth um weiter zu fahren. Um fünf Uhr ging das Schiff wieder und wir hatten noch vier Stunden zu fahren, bis wir ankern konnten. Die großen Dampfer können nicht bis nach Shanghai fahren, weil das Wasser nicht tief genug ist. Die Passagiere sowie Gepäck wurde abgeholt mit einem kleinen Dampfer und nach dem Landungsplatz gebracht.

Als wir unser großes Schiff „Minnesota“ in der Ferne verschwinden sahen, dachten wir an die schöne Zeit die wir dort hatten, wo der Herr uns so nahe war und uns segnete, besonders in der Betrachtung seines Wortes, in den Andachtsstunden, über ersten und zweiten Timotheus. Auch hatten wir Versammlung mit andern Missionaren auf dem Schiff an den Sonntagen. Es waren fünf und zwanzig Missionare an Bord der Minnesota in erster, zweiter und dritter Klasse, fünf von der zweiten Klasse stiegen aus in Yokohama um in Japan zu arbeiten. Lobe den Herrn für Arbeiter die Er aussendet in diese dunkeln Länder. Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig. Dieses Wort lernt man erst recht verstehen, wenn man der Wirklichkeit gegenüber steht. Je näher wir nach China kamen, um so mehr freuten wir uns, daß wir auf dem Wege waren. Um elf Uhr kamen wir an dem Landungsplatz in Shanghai an, wo unser Gepäck inspektiert wurde, wo auch durch Gottes Gnade alles auf's Beste verlief. Nachdem wir da fertig

waren gingen wir nach dem Shaftesbury Haus per Riksha, ein zweiräderiges, einseitiges Gefährt, welches von den Eingeborenen gezogen wird. Anfangs machte dieses Gefährt eher einen traurigen Eindruck auf uns, einen Menschen auf diese Weise als ein Lastthier erniedrigt zu sehen und man fühlt sich eher beschämt in einen solchen Wagen ein zu steigen, doch wenn man sieht wie froh sie sind auf diese Weise ihren Unterhalt zu erwerben, so gewöhnt man sich bald daran und man ist froh, auf ihre eindringende Bitten, ihnen ein paar Cents zu verdienen zu geben. Zudem ist dieses ja auch das einzige Beförderungssystem, denn Straßenbahnen giebt es noch keine hier, sind aber in Shanghai bereits daran eine zu bauen. Das Shaftesbury Haus ist ein christliches Haus für Seeleute und Soldaten und auch durchreisende Missionare.

Betreffs unserer ferneren Reise mußten wir nun unsern Plan etwas ändern, um schneller in unserm Bestimmungsort anzukommen. Wir gedachten anfangs mit den Hausbooten den Fluß entlang zu fahren bis nach Chinning Chou von wo wir noch achtzig Meilen über Land zu reisen hätten, weil aber die bestellten Boote noch nicht da waren und auch schon recht kaltes Wetter eintrat, so entschlossen wir uns mit einem Dampfer den Yangsi Fluß hinauf zu fahren bis Hankow und dann von dort auf der Eisenbahn bis nach Shü Chou. In Folge dessen kamen wir hier zwei Wochen früher an, als wir anfangs erwarteten.

Wir verweilten noch vier Tage in Shanghai, wo Br. Bartel noch Geschäfte hatte. Am Samstag Morgen den 17. Nov. kam Br. Geisler mit den erwarteten Booten an und es wurde beschlossen, daß die Brüder Geisler, Schmidt und Riehn mit den Hausbooten gehen sollten mit dem Gepäck. Sonntag Morgen hatten wir das Vorrecht auf ein amerikanisches Kriegsschiff zu gehen und uns in der Versammlung, die dort abgehalten wurde, zu beteiligen. Es waren über dreihundert junge amerikanische Männer auf diesem Schiff, die Freunde von dem Shaftesbury Haus, welche uns einladen mitzugehen, hatten schon über zehn Jahre Versammlung auf den amerikanischen und auf den englischen Kriegsschiffen. Es hat uns sehr gefreut, daß auch diesen jungen Männern, so weit vom Heimatland entfernt, das Evangelium gebracht wird.

Nachmittags wurden wir von zwei Missionarinnen, Mrs Osborn und Mrs Cowen, mit denen Br. Bartel bekannt war, abgeholt und in eine chinesisch-

Sonntagsschule begleitet. Dort wurde uns Gelegenheit gegeben zu der Sonntagsschule zu sprechen durch einen Dolmetscher, Mr. Zee. Dieser junge chinesische Christ ist der Superintendent der Sonntagsschule. Es waren ungefähr zwanzig Personen anwesend und eine Anzahl stand vor der Thür und horchten zu. Wir wurden dann von den Schwestern Osborn und Cowen zum Thee eingeladen, wo uns auch Mr. Zee begleitete. Auf dem Wege dahin führte er uns in eine Opiumhöhle, das war eine schreckliche Ansicht und kann kaum beschrieben werden. Bei unseren Freunden wo wir alle zusammen kamen zum Thee, hatten wir eine recht erfreuliche Stunde; doch wir konnten da nicht lange bleiben, denn wir mußten uns vorbereiten zur Abreise noch an demselben Abend.

Anna Riffenegger.
(Schluß folgt.)

Erweckung in China.

(Aus einem Briefe aus Tsang-Chong.)

Endlich ist sie gekommen, die Erweckung, um die wir flehten, und zwar weit über unsere Erwartung! Jetzt brauchen wir nicht mehr sehnsuchtsvoll nach Wales zu blicken, sondern können uns mit ihnen freuen, denn auch in China besucht der Herr Sein Volk.

Herr Yang bekümmerte sich schon lange sehr um die Studenten im Hospital. Die Jahresversammlungen waren vorüber und Wochen seitdem vergangen. Sollten denn alle guten Eindrücke wieder verwehen? Herr Yang regte zu allabendlichen Gebetsversammlungen an. Er selbst betete in der Stille und wartete. Von neun Studenten wollten nur sechs zum Beten zusammen kommen. Die andern drei waren schwer zugänglich, einer von ihnen hoffnungslos. Aber schon nach 14 Tagen konnten zwei Studenten nicht länger widerstehen, und der dritte trat bei den Betenden stürmisch ein und fragte ärgerlich, warum sie ihn denn durch ihre Gebete so elend machten? Aber endlich konnte auch dieser letzte nicht mehr ungerührt bleiben und betete mit den andern Studenten. Einer derselben stimmte ein Bußlied an: „Kein Wort sage einer dem andern, sondern bekenne alles Gott,“ und bald erscholl im Zimmer nichts wie Schreien und Weinen. Herr Yang hörte von draußen den Lärm und schaute durchs Fenster, um zu sehen, was es bedeute. Als er aber alle neun Studenten im Gebet vereint sah, rief er aus: „Danket dem Herrn! Danket dem

Herrn! Danket dem Herrn!“ Die lange im Gebet erflehte Arbeit des Heiligen Geistes hatte nun begonnen.

Beim Morgengebet am andern Tage zeigte es sich, wie die Studenten von der göttlichen Kraft erfüllt waren, die ihre Zwistigkeiten beigelegt hatte. Alle zeugten davon, wie an Stelle des Gefallens, den sie an sich selbst gehabt, tiefe Sündenerkenntnis eingetreten sei. Einer bekannte, daß nur das Hausgesetz ihn davon zurückgehalten habe, die Bibel öffentlich zu schmähen. Alle baten den Herrn um Vergebung und gingen dann an ihre tägliche Beschäftigung. Bald aber wurde das so im Verborgenen Geschehene offenbar, denn ein neuer Geist beseelte die alte Arbeit. Einer, der erst wenige Tage vorher gesagt hatte, daß er nicht predigen könne, da alle Gedanken fort seien, sobald er zu reden anfinge, sprach ziemlich fließend bis 2 Uhr des Morgens. Und bei der gewöhnlichen Wochenschlußversammlung, der sehr viele Leute voll Interesse beiwohnen, legte jeder Student ein Zeugnis seiner neuen Sündenerkenntnis, seiner neuen Kraft und Freude, die sich bei seinem Tagewerk offenbare, ab.

Von jenseits des Flusses erschollen Bitten, daß man auch bei ihnen Versammlungen abhalten möge, und so wurden die Kollegs für 3 Tage aufgegeben, damit die Studenten das tun konnten, wozu sie der Geist trieb.

Am Schlusse der Versammlung erhob sich ein Student, dessen Gesicht man eine tiefe Bewegung ansah. Er sagte, daß er nicht schlafen könne, ohne daß er bekannt habe, was ihm auf dem Herzen läge. Eine dicke Bibel in beiden Händen festhaltend, rief er aus: „Wollt Ihr den Geist Gottes haben, so müßt Ihr im Glauben darum bitten. Das Zeugnisablegen wird für diejenigen von selber kommen, die sich von dem Geist dazu treiben lassen.“ Herr Yang sagte darauf zu den Versammelten: „Was Ihr hier gesehen und gefühlt habt, geschah durch die Kraft des Heiligen Geistes, von der wir bisher so viel gehört, aber so wenig gesehen haben. Hier unter den Studenten ist einer, dessen Hand noch vor zwei oder drei Tagen gegen jedermann war; ein anderer wollte die Bibel öffentlich schmähen; andere waren stumme Einfaltspinsel, unter ihnen z. B. mein eigener Bruder. Sobald er zu predigen anfing, verließ ich das Zimmer. Aber was ist jetzt mit ihm geschehen? Und wie geschah es? Nichts anderes, als die Macht des Heiligen Geistes unseres Gottes hat es vollbracht. Glauben wir an ihn? Prüfen wir

unsere Herzen und überlassen wir uns Seinem Wirken."

Das Feuer brannte jetzt hell, und ich kann die vielen Einzelheiten der weiteren Entwicklung nicht mit teilen. Aber am Sonntag zeigte sich das Wirken des Heiligen Geistes in einer Studentenversammlung dadurch, daß viele böse Geister aus den Befessenen redeten. Nach der allgemeinen Annahme sind Knaben und Mädchen dem Einflusse der bösen Geister sehr leicht unterworfen, da diese jungen Herzen noch weniger als die der alten verdorben sind. Wenn aber die Leidenschaften eines Dämons Besitz von einem Herzen nehmen können, wie viel mehr ist es möglich und wie viel bitter wäre es, wenn das Herz sich dem Geiste ergäbe, der allein gut und groß ist, und wenn es Seine heilige Gegenwart suchte, damit es ein Leben in Seiner Kraft führe?

Ein wahres Fieber ist hier unter den Predigern und Laien ausgebrochen. Nachdem auf einer Versammlung in Yan Shan in kurzen Worten auf die Sünden der Gotteskinder als das größte Hindernis für die Entfaltung der Kraft des Heiligen Geistes durch den Herrn Yang hingewiesen worden, sprach sein Vater, ein hochgeachteter Diakon, und brach in ein rührendes Gebet um Vergebung der Sünden aus. Er rang mit einer tiefen Erregung. Seine Stimme ging in Keuchen über. Endlich brach er ganz zusammen und schluchzte wie ein kleines Kind. Dann ereignete sich etwas Sonderbares. Es schien, als sei zu gleicher Zeit jedes in der Kapelle befindliche Herz seiner Sünden überführt worden, denn in einem Augenblick erschütterten den Ort die Seufzer starker Männer, die laut zu Gott um Gnade riefen. Nie werden wir die damals gemachten Erfahrungen vergessen. Als wir uns trennten, um unseren Pflichten nachzugehen, war jeder so von Gottes Macht überwältigt, und bewegt wie nie zuvor."

In Kanaan.

Willst du vereint mit Jesu sein,
Auch auf der Leidensbahn;
Im Glauben schwing dich hinauf,
Und leb' in Kanaan.

Ist auch der Himmel oft bewölkt,
Doch nichts dich trennen kann,
Mit Jesum schaue drüber weg,
Und leb' in Kanaan.

Auch Furcht und Zweifels Nebel droh'n,
Und was mir sonst klebt an,

Mich von dem Heiland wegzuzieh'n,
Ich muß nach Kanaan.

Wie schwarz und dunkel ist die Zeit,
Drun streit' wer streiten kann,
Bald ist die letzte Höh' erreicht,
Und dann ist's Kanaan. H. J. D.

Empfang des Heiligen Geistes.

Von R. W. Torrey.

Als der Apostel Paulus nach Ephesus kam, fand er eine kleine Schar Jünger. Es waren zwölf. Dort berührte ihn etwas unangenehm. Es ist uns nicht gesagt was es war. Es mag sein daß er unter ihnen nicht die Freude fand, die man von solchen, die den Heiligen Geist empfangen haben erwartet. Vielleicht auch daß Paulus dadurch bewegt wurde, daß bei dieser Zeit die Zahl der Jünger mehr sein sollte, wenn diese zwölf in der Kraft des Geistes wandelten. Was es auch immer gewesen sein mag was Paulus auffiel, er ging sogleich auf den Grund des Fehlers und fragt: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen da ihr gläubig geworden seid? Ap. 19, v. 2. Sogleich kam es heraus daß sie den Heiligen Geist noch nicht empfangen hatten, ja sie hatten nicht einmal gehört ob ein Heiliger Geist sei. Dann erzählte ihnen Paulus daß der Heilige Geist gegeben sei, und sagte ihnen was sie tun müßten um ihn zu empfangen, und noch ehe die Versammlung aus war kam der Heilige Geist auf sie. Von der Zeit an stand es anders in Ephesus. Es kam eine große Erweckung und die ganze Stadt wurde bewegt. „Also mächtig wuchs das Wort des Herrn und nahm überhand.“ (Ap. 19, 20). Diese Frage Pauli an die jungen Jünger in Ephesus, sollte an alle Jünger überall gestellt werden: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen?“ Im Empfang des Heiligen Geistes liegt das große Geheimnis der Freude in unseren eigenen Herzen, des Sieges über die Sünde, der Kraft im Gebet und des erfolgreichen Wirkens.

Jeder der wahrhaft Jesum aufgenommen hat, hat den Heiligen Geist in einem gewissen Sinne in ihm wohnend; aber in vielen Gläubigen obwohl der Heilige Geist in ihnen wohnt, hat er seinen Sitz so weit im Hintergrund des Herzens, daß die Person ihn ganz unbeachtet läßt. Es ist aber etwas ganz anderes den Heiligen Geist zu empfangen in dem Sinne wie Paulus hier die Frage stellt. Den Heiligen Geist in diesem Sinne zu empfangen ist ei-

ne persönliche Erfahrung, man ist sich einer Freude bewußt die man nie zuvor in der Welt genossen oder gekannt. Er regiert unser Leben und erzeugt in uns die Früchte des Geistes, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Er zieht unsere Herzen ins Gebet wie wir es aus uns selbst nicht tun, er hilft uns zeugen für Jesum oder eine Sonntagschul Klasse lehren, öffentlich sprechen oder irgend eine Arbeit für den Meister tun. Hast Du den Heiligen Geist empfangen? Wenn nicht, dann laß mich Dir sagen wie Du ihn empfangen magst.

Vor allem ruhe in dem Tode Christi am Kreuz als dem einzigen Grund, worauf Dir Gott Deine Sünden vergibt.

Um den Heiligen Geist zu empfangen muß man jede wissentliche Sünde abtun. Wir müssen zu unserm himmlischen Vater gehn und Ihn bitten, uns durch und durch zu erforschen und ans Licht zu bringen was Ihm nicht wohlgefällig ist, dann es ablegen, wie teuer es uns auch sein mag. Wir müssen der Sünde völlig entsagen um den Heiligen Geist zu empfangen.

Um den Heiligen Geist zu empfangen müssen wir Christum offen vor der Welt bekennen. Der Heilige Geist wird nicht solchen gegeben die nur im geheimen seine Jünger sein wollen, sondern solchen die Ihm gehorsam sind und Ihn öffentlich vor der Welt bekennen.

Um den Heiligen Geist zu empfangen müssen wir unser Leben völlig dem Herrn übergeben. Wir müssen zu Ihm kommen und sagen: „Himmlischer Vater hier bin ich. Du hast mich teuer erkauf. Ich bin Dein Eigentum. Dir übergebe ich meinen eigenen Willen, Du sollst mein Leben regieren. Dir übergebe ich mich rückhaltslos mit allem was ich bin und habe. Sende mich wohin Du willst, brauche mich wie Du willst, tue mit mir was Du willst. Ich bin Dein.“ Wenn wir Gott etwas vorenthalten wie klein es auch sei, das verdirbt die ganze Sache. Wenn wir Gott alles geben, dann gibt Er uns auch alles. Manche schrecken vor dieser Uebergabe zurück, doch ist es ja nur eine Uebergabe an seine ewige Liebe. Uebergieb Dich dem Vater, seine Liebe ist besser als eines irdischen Vaters und zärtlicher denn einer irdischen Mutter.

Um den Heiligen Geist zu empfangen müssen wir ausdrücklich um denselben bitten. Jesus sagt in Luk. 11, 13: So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird

der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben, denen die ihn bitten. Bitte Gott um den Heiligen Geist, glaube daß Er ihn dir gibt, weil Er sagt daß Er es tun will.

Um den Heiligen Geist zu empfangen müssen wir glauben, einfach Gott bei seinem Worte nehmen. Wie positiv eine Verheißung auch sein mag, wir erfreuen uns nur derselben wenn wir sie glauben. Jesus sagt: Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. (Matth. 11, 24). Wenn Du nun um den Heiligen Geist bittest, so hast Du um etwas nach Gottes Willen gebeten und daher kannst Du wissen, daß dein Gebet erhört ist und daß Du die Bitte hast. (1 Joh. 5, 14, 15). Du magst keine andern Gefühle haben; aber laue nicht auf deine Gefühle, sondern auf Gottes Verheißung. Glaube daß Dein Gebet erhört ist, glaube daß Dir Gott den Heiligen Geist gegeben hat und später wirst Du die einfache Erfahrung davon machen, was Du im einfachen Glauben an Gottes Verheißung empfangen hast.

Es ist gut oft allein zu sein, niederzuknieen, außs neue Dein ganzes Leben dem Heiligen Geist zur Verfügung zu stellen. Bitte Ihn Deine Gedanken, Deine Triebe, deine Wünsche, deine Worte und Taten zu lenken und erwarte daß Er es tut. Das ganze Geheimnis des siegreichen Christenlebens liegt darin, daß wir dem Heiligen Geist der in uns wohnt das volle Recht und die volle Leitung unseres Lebens übergeben.

Die Ausfägigen in Aien.

Viele werden entsezt sein, wenn sie hören, daß der Ausfag noch immer im Orient in überraschender Weise verbreitet ist. So hat Indien noch jetzt, nachdem diese Krankheit in dem letzten Jahrzehnt bedeutend abgenommen hat, 300 — 400 000 Ausfägige, einschließlich der in Birma, Ceylon und Sumatra. In China zählt man 400 000 und in Japan 200 000 Ausfägige. Die meisten dieser Glenden werden von ihren Verwandten verlassen und zum Hungern und Betteln verdammt, ihre Religion gibt ihnen weder Hoffnung für die Gegenwart noch für die Zukunft. Welche Gelegenheit bieten sie aber, um praktisches Christentum an ihnen zu üben!

Manche unter den Eingeborenen Indiens betrachten diese Kranken als solche, die die gerechte Strafe für ihre Sünden erleiden, die sie in einem früheren Leben begangen haben. Diejenigen, welche an die Seelenwanderung glauben, nehmen nämlich an, daß die Folge eines guten Vorlebens die sei, als Europäer geboren zu werden, während ein schlechtes Vorleben zum Aussatz verdamme. Deshalb werden auch die nächsten und liebsten Verwandten, sobald sich der Aussatz an ihnen zeigt, aus ihrem Hause und Dorfe verbannt, und außerhalb des Lagers geschickt, d. h. in die Dschungeln, wo sie oft von wilden Tieren zerrissen werden.

In Japan wird der Aussäßige mit dem Namen „Unmensch“ gebrandmarkt, und in China wird er oft verbrannt oder lebendig begraben.

Auch die Regierung hat in China sowohl wie in Japan nichts Wesentliches für die armen Aussäßigen getan.

Im Jahre 1869 lernte ein junger amerikanischer Missionar (Herr Wellesley C. Bailey, ein Irländer) die furchtbare Lage dieser Ausgestoßenen kennen. Er wurde von ihrem Elend so ergriffen, daß Gott ihn zu Seinem Werkzeug machen konnte, um diesen Elenden Seine Liebe nahe zu bringen.

Herr Bailey fing im Jahre 1874 die „Aussäßigenmission in Indien“ an, welche auch später diejenige von China und Japan umfaßte.

Die Grundsätze dieser Mission sind:

1. den Aussäßigen das Evangelium zu predigen;
2. ihre Leiden zu erleichtern;
3. die noch nicht angesteckten Kinder von den kranken Eltern getrennt zu erziehen.

Die Aussäßigenmission hat keine eigenen Missionare, sie gibt aber die Mittel her, um Häuser für die Aussäßigen zu erbauen, sie und ihre Kinder zu ernähren, ihnen ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen und Missionare zu bezahlen, welche die Leitung der Anstalten als freiwillige Mitarbeiter übernehmen. An 50 Stellen wird

diese Arbeit in Verbindung mit 27 Missionsanstalten oder Kirchen auf diese Art betrieben und kann daher ein internationales und über allen Denominationen stehendes Werk genannt werden.

Elf unter den so unterstützten Anstalten sind amerikanisch und verwenden jährlich 30 000 Dollar für diese Mission.

In den der Mission unterstellten Asylern befinden sich etwa 4000 Bewohner, von denen gegen 3000 getaufte Christen sind. Bedenkt man, daß keine weltlichen Lockspeisen die Aussäßigen für Christum gewinnen wollen, und daß alle, sie seien Hindus, Muhamedaner, Buddhisten, oder Christen, mit derselben Liebe versorgt werden, so muß diese hohe Zahl der Bekehrten selbst den größten Kritiker in Erstaunen setzen.

Manche fallen ja wieder in Sünde, die Mehrzahl sind aber aufrichtige, demütige und sich aufopfernde Diener Jesu. Ihr Glaube ist kindlich und ihr Vertrauen auf die Macht des Gebetes eine große. Geförderte Seelen unter ihnen verlangten nach besonderen Gebetszimmern, da ihnen die Kirche zu groß und zu öffentlich dazu erschien. Sie beschloßen daher, täglich etwas von ihrem Kostgelder zurückzulegen, um sich nach und nach diese Räume selber einrichten zu können. Langsam ging es damit vorwärts, ohne daß sie ihren Entschluß bereuten. Nach langen Monaten, als die nötige Summe fast aufgebracht war, brach eine schreckliche Hungersnot in einem andern Teile Indiens aus, und die Aussäßigen beschloßen, aus Dank für Gottes Güte ihren Lieblingsplan aufzugeben, und das für die Gebetszimmer bestimmte Geld den Hungernen zu senden.

Bei dem Examen, welches der Allgemeine Indische Verband für Sonntagsschulen im Jahre 1903 abhielt, bekamen neun Kandidaten Nr. 1, und unter diesen waren sieben Aussäßige! Der Grund hierfür liegt wohl hauptsächlich darin, daß die Aussäßigen zu keiner Handarbeit herangezogen

gen werden können und deshalb ihre ganze Zeit auf das Studium der Bibel verwenden.

Die Aussägigen legen nicht nur in ihrem eigenen Leben Zeugnis von Gottes Gnade ab, sondern können so freudig für Jesum zeugen, daß auch ihre Freunde durch sie bekehrt werden,

Das Evangelium ist für diese Armen wirklich die selig machende Kraft Gottes welche sie zu Frieden und geduldig in ihren Leiden macht, und manche können sogar schon für ihre Trübsal danken. „Ich bin froh, daß Gott mir diese Krankheit schickte,“ sagte eine Frau zu Schreiber diefes, bei der Gesicht und Glieder deutliche Spuren von dem vorgerückten Uebel trugen. Als dieser bei ihrem traurigen Anblick ausrief: „Wie können Sie das nur sagen?“, antwortete sie mit einem friedlichen und verklärten Ausdruck im Gesicht: „Wäre ich nicht aussäsig geworden, hätte ich wahrscheinlich nie etwas von Jesu gehört.“

Die äußerliche Absonderung der Aussägigen ist wichtig vom hygienischen Standpunkt aus, aber von noch größerer Wichtigkeit ist die Bewahrung der gesunden Kinder solcher Aussägigen vor Ansteckung, indem man sie in besonderen Häusern unterbringt. Die medizinische Wissenschaft und die Erfahrung haben ja gelehrt, daß der Aussatz nicht nur endig erblich ist. In der That wurden 99 Prozent der so von den Eltern getrennten Kinder vor der Krankheit bewahrt.

Die Mission besitzt 22 Kinderheime mit 500 Bewohnern. Viele von diesen Kindern sind jetzt erwachsen und treiben Mission unter ihrem Volke.

Diese Männer und Frauen arbeiten ohne Vergütung still unter ihren Landsleuten und finden ihre größte Freude in dieser Missionsarbeit. Daß das Werk seinen Lohn in sich trägt, geht aus folgenden Zeugnissen hervor:

Oft ist der Besuch bei den Aussägigen unser letztes Tagewerk. Müde und abgESPANNT kommen wir hin, aber sobald wir von den Kran-

ken freudig begrüßt werden, ist unsere Müdigkeit vergessen. Sie bekommen viel von uns, aber sie geben uns auch viel. Die Seele kann keine bessere Medizin bekommen, als sich unter die Aussägigen zu mischen. Sie stärken unsern Glauben und bereichern unser ganzes Leben. Ohne sie würden wir ärmer sein.

Je mehr Tage und Monate verstreichen, um so lieber wird mir die Arbeit unter den Aussägigen. Bedarf ich neuen Eifers für den Verkehr mit unliebenswürdigen Leuten, so gehe ich ins Aussägigenasyl.

Dieses Asyl und die Arbeit an demselben verliert für uns nie Interesse, und wir danken dem Herrn fortwährend für diese freundliche Zufluchtsstätte dieser armen Ausgestoßenen. Wir lernen viel von ihnen.

Möchten auch wir Dankbarkeit von ihnen lernen, wenn wir unsere gesunden Glieder ansehen, und möchten wir uns zu der Frage getrieben fühlen, wozu Gott uns äußerlich so bevorzugt hat, und wie wir Ihm unsere Liebe und unseren Dank dafür am besten beweisen können!

Ein Prediger

erzählt: Ich war Student der Theologie und stellte mich bei dem erfahrenen, damals 91 Jahre alten Professor der Theologie Dr. Martin Joseph Ruth in Oxford ein, um von ihm Rat zu holen für den Lebensweg, den er mit so großem Erfolge durchlaufen hatte. Ich sprach eingehend von meinen Wünschen und Hoffnungen und wartete schweigend auf seine Antwort. Endlich fragte er mich, was ich schon gelesen habe. Ich nannte ihm einige Schriftstellen, die ich mit Aufmerksamkeit und Fleiß studiert hatte. — Ein eigentümlicher Ernst lag auf seinen Gesichtszügen, als er nach langem Zögern langsam und bedächtig sagte: „Wenn ich Sie wäre, mein Herr, so würde ich zu allererst das Evangelium des Matthäus sorgfältig durchlesen.“ — Er hielt inne und fuhr dann fort: „Und wenn ich das Evangelium des Matthäus vollendet hätte, so würde ich zum Evangelium des Markus übergehen.“ — „Und dann,“ sagte er nach einer abermaligen Pause, „würde ich“ (Fortsetzung auf Seite 305.)

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 17. Februar 1907.

Lots Wahl.

1 Mose 13, 1 — 13.

Haupttext:

Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz. — Luk. 12, 15.

1. Also zog Abram herauf aus Egypten mit seinem Weibe, und mit Allem, das er hatte, und Lot auch mit ihm, gegen den Mittag.

2. Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold.

3. Und er zog immer fort von Mittag bis gen Bethel, an die Stätte, da am ersten seine Hütte war, zwischen Bethel und Ai,

4. Eben an den Ort, da er vorhin den Altar gemacht hatte. Und er predigte allda den Namen des Herrn.

5. Lot aber, der mit Abram zog, der hatte auch Schafe, und Rinder, und Hütten.

6. Und das Land mochte es nicht ertragen, daß sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß, und konnten nicht bei einander wohnen.

7. Und war immer Zank zwischen den Hirten über Abrams Vieh, und zwischen den Hirten über Lots Vieh. So wohnten auch zu der Zeit die Cananiter und Phereziter im Lande.

8. Da sprach Abram zu Lot: Lieber, laß mich Zank sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder.

9. Stehet dir nicht alles Land off n? Lieber, scheid dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.

10. Da hob Lot seine Augen auf, und bejahe die ganze Gegend am Jordan. Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbete, war sie wasserreich, bis man gen Zoar kommt, als ein Garten des Herrn, gleichwie Egyptenland.

11. Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan, und zog gegen Morgen. Also schied sich ein Bruder von dem andern;

12. Daß Abram wohnete im Lande Canaan, und Lot in den Städten derselben Gegend, und setzte seine Hütten gen Sodom.

13. Aber die Leute zu Sodom waren böse, und sündigten sehr wider den Herrn.

E i n l e i t u n g . — Durch eine Teuerung war Abraham veranlaßt, nach Egypten zu ziehen. Dort weilte er als Fremdling. Lange hielt er sich dort nicht auf, denn an Egypten hatte er keine Verheißung. Er zog bald wieder zurück. Die großen Herden Abrams und Lots machten eine Trennung beider nötig. Es fehlte an genügenden Weidegründen, wenn sie ferner beisammen blieben. Diese Begebenheit trug sich etwa 1918 vor Christo zu.

Lehre und Anwendung.

1. Abrams Besitz ist zu allen Zeiten als Beispiel angesehen, daß reiche Leute auch fromm und fromme Leute auch reich sein können. Aber die Gefahren und Beschwerden des Reichthums zeigen sich auch bei Abram.

2. Abrams Handlung ist ein leuchtendes Beispiel der Friedensliebe für alle Zeiten. Er will Liebe üben und Frieden halten, selbst wenn er vor der Welt den Kürzern ziehen sollte.

3. Lots Wahl zeigt die Gefahren, sich vom irdischen Vorteil blicken zu lassen und sich von frommer Gemeinschaft zu entfernen.

4. Wer am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet, wird alles andere auch empfangen.

Nutzenanwendung für Lehrer.

Die vorige Lektion zeigte uns wie Abram seine Heimat und sein Vaterland verließ um dem Rufe seines Gottes zu folgen. Wie es bei uns gilt durch Kreuz zur Krone zu gelangen, so hatte auch Abram

damals Prüfungen zu bestehen und Abram ging Wege die Gott ihm nicht geheißen hat, nämlich hinab nach Egypten. So können auch heute noch Gottes Kinder eigene Wege gehen, Wege die Gott nicht geheißen hat. Wie richtig ist es doch in allen Wegen die Leitung des Herrn zu haben. Solche Zeit ist allemal verlorene Zeit. Abram wurde dort vom heidnischen König gestraft. Wir finden auch nicht daß er in Egypten einen Altar gebaut oder den Namen des Herrn gepredigt hat wie zuvor in Canaan. Hast du auch schon verlorene Tage, Monate oder sogar Jahre hinter dir seit du dem Herrn dienst?

In unserer heutigen Lektion kommt Abram zurück von Egypten; auch Lot war mit ihm. Beide waren reich an Vieh, Silber und Gold. Es ist nicht Unrecht Vieh, Silber und Gold zu haben, wenn der Herr es seinen Kindern giebt und es nach Gottes Willen verwaltet wird.

Bald entstand Streit unter den Hirten Abrams und den Hirten Lots. Es handelte sich um die beste Weide. Dieser Streit war noch um so schlimmer, weil die Heiden dort im Lande waren und diesen Streit mit ansahen. So geht es auch heute. Oft erhebt sich Streit unter den Kindern Gottes. Dieses ist aber ihrem eigenen geistlichen Leben hinderlich und nicht dies allein, sondern auch die Welt nimmt Anstoß und auch in der Weise leidet Gottes Reichssache Schaden. Die Welt weiß genau wie Gottes Kinder leben und handeln sollen und sie beruft sich darauf und schiebt deshalb ihre Bekehrung auf. Doch ist dieses keine Entschuldigung für sie,

weil sie den Weg selbst wissen indem sie die Christen rügen. Streit in irgend einer Gestalt ist allemal vom Teufel, ob er in der Kirche oder Wirtshaus oder sonstigen Plätzen vorkommen mag. Johannes sagt daß Liebe zu Gott und Bruderliebe Hand in Hand gehen müssen. Wir Menschen sind verschieden, unsere Arbeitsmethoden mögen verschieden sein; der Herr mag einen auf dieses, einen andern auf ein anderes Arbeitsfeld berufen, doch sind und bleiben wir Brüder und Schwestern die wir einen Vater und einen Heiland haben.

Abram ließ Lot die Wahl wo er mit seinen Herden bleiben wollte. Er war unparteiisch. Lot war froh daß ihm die Wahl überlassen war und er wählte wie es seinen Augen gelüstete, während Abram ruhiger war und tiefer schaute. Wie einst Satan es Eva vormalte und sie die Frucht ansah und dann davon genoß, so malte er es auch jetzt Lot vor. Er sah die irdischen Vorteile, während er das Wohl seiner Seele vergaß und es nachher büßen mußte. Sodom war in Gottes Augen verdammt. So geht ein jeder, der die Welt lieb hat, dem Orte entgegen der von Gott verdammt ist. Es sei denn Gott giebt uns einen himmlischen Sinn, so hängen wir alle an dieser Welt, 1 Joh. 5, 20. Lot wußte nicht daß Sodom untergehen werde, aber alle Kinder Gottes, die heute der Welt anhangen, wissen daß die Welt mit ihrer Lust vergeht. Lot war in Sodom nicht glücklich 2 Pet. 2, 6 — 8. Die Freuden der Welt haben einen anziehenden Anstrich, doch geben sie Unruhe dem der sie genießt.

Als Abram sich von Lot geschieden hatte bekam er neue Verheißungen. Laßt uns von Abram lernen uneigennützig zu sein. Er wollte den Heiden gegenüber einen unanstößigen Wandel führen. Von ihm lernen wir ferner: 1. Aus Egypten hinauszuziehen, 2. entschieden auf Gottes Seite zu stehen und selbst Verwandtschaft fahren zu lassen insofern sie der Reichssoche Gottes hinderlich ist, 3. ein Gemeinschaftsleben mit Gott zu führen, und 4. Ihm zu dienen.

Lot steht vor uns als eine Warnung, indem er 1. Abram nicht die ihm gebührende Ehre gab, 2. selbstsüchtig war, 3. nach Sodom ging und sich und seine Familie ruinierte, 4. keine Gemeinschaft mit Gotteskindern hatte.

Kein Christ sollte sich in ungöttliche Gesellschaft begeben, es sei denn mit dem Vorsatz, ihr ein Segen zu sein.

Selbstprüfung.

Gehe ich gerne an den Ort wo man Gott dient? Danke ich Gott für meinen Wohlstand? Bin ich besorgt mein Recht zu suchen? Gebe ich gerne? Welche Punkte würde ich bedenken wenn ich mir ein neues Heim suchen sollte?

Illustration zur Lektion.

Eine Frau hatte oft Streit mit ihrer Nachbarin, wenn diese zu ihr auf Besuch kam. Sie fragte den Prediger was sie tun sollte. Er sagte ihr: „Wenn diese Frau wieder zu dir kommt, setze dich zum Ofen, nimm die Feuerzange und sobald sie etwas sagt klappe sie zusammen.“

Die Nachbarin kam und diese Frau setzte sich zum Ofen. Doch sobald sie sprach klappte diese Zange. Wenn sie weiter sprach ging es wieder „klapp“.

„Weshalb sprichst du nicht,“ sagte die Nachbarin zornig. „Klapp.“

„Sprich doch“ — „Klapp.“

„Wenn du nicht sprichst gehe ich heim“ — „Klapp.“

Durch das Schweigen dieser Frau hatte der Hant und Streit ein Ende.

Ein junger Mann rettete einst einige seinesgleichen vom Ertrinken. Sein Vater sagte: Wie konntest du das tun? Wußtest du nicht daß dein eigenes Leben dabei in Gefahr sei? Die Antwort war: Vater daran dachte ich gerade nicht. Ich dachte nur wie ich diese jungen Männer retten konnte.

(Fortsetzung von Seite 303.)

das Evangelium des Lukas durchstudieren und schließlich aufmerksam und sorgfältig das Evangelium des Johannes lesen!“ — Einen Augenblick war ich geneigt, zu lachen; aber bald wurde mir ganz anders zumute. Vor mir sitzt ein ehrwürdiger Greis, ein gründlich gelehrter Theologe; er überblickt das ganze Gebiet seines Wissens und weiß einem strebsamen Schüler nichts Besseres und Zweckmäßigeres anzuempfehlen, als das aufmerksame Lesen der Evangelien.

Wo Gott ein Feuer angezündet,
Und wo sein Geist ein Völklein findet,
Das Ihn von Herzen liebt und ehrt
Und Ihm auf ewig angehört,
Dahin laßt uns die Blicke wenden
Und dafür Lob und Preis Ihm senden.

Sonnagschul-Lektion.

Sonntag, den 24. Februar 1907. Gottes Bund mit Abram.

1 Mose 15, 1; 5-16.

Haupttext: Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. — 1 Mose 15, 6.

1. Nach diesen Geschichten begab sich, daß zu Abram geschähe das Wort des Herrn im Gesicht, und sprach: Fürchte dich nicht Abram; ich bin dein Schild, und du sehr großer Lohn.

5. Und er hieß ihn hinaus gehen, und sprach: Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne, kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: Also soll dein Same werden.

6. Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

7. Und er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich von Ur aus Chalbäa geführt hat, daß ich dir dies Land zu besitzen gebe.

8. Abram aber sprach: Herr Herr, wobei soll ichs merken, daß ichs besitzen werde?

9. Und er sprach zu ihm: Bringe mir eine dreijährige Kuh, und eine dreijährige Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine Turteltaube, und eine junge Taube.

10. Und er brachte ihm solches Alles, und zerteilte es mit-

ten von einander, und legte einen Theil gegen das andere über; aber die Vögel zerteilte er nicht.

11. Und das Gewögel fiel auf die Nase, aber Abram scheuchte sie davon.

12. Da nun die Sonne untergegangen war, fiel ein tiefer Schlaf auf Abram; und siehe, Schreden und große Finsternis überfiel ihn.

13. Da sprach er zu Abram: Das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist; und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen vier hundert Jahre.

14. Aber ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen, darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut.

15. Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden.

16. Sie aber sollen nach vier Mannes-Leben wieder hieher kommen, denn die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle.

Einleitung. — Zwischen dieser und der letzten Lektion liegt ein Zeitraum von 5 bis 6 Jahren. Diese Begebenheit trug sich also 1913 vor Christo zu. Abram war inzwischen etwa 32 Meilen weiter südlich nahe Hebron gezogen. Lot hatte allerlei Leid erfahren. Sodom wurde mit Krieg überzogen. Lot wurde gefangen fortgeführt. Abram zog den Feinden mit seinen 318 Knechten nach und befreite Lot. Dieser zog wieder nach Sodom zurück. Abram ging wieder nach Hebron.

Lehre und Anwendung.

1. Gottes Verheißungen erfordern Glauben. Abram hat Gottes Verheißungen von Herzen geglaubt und sich durch nichts daran irre machen lassen.

2. Der Glaube in Christo, der Gottes Willen tut, wird auch uns zur Gerechtigkeit gerechnet. Durch ihn allein werden wir gerechtfertigt.

3. Gott ist getreu. Er steht zu seinem Wort. Wenn wir auf Gottes bisherige Führungen schauen, haben wir den Beweis, daß Er auch weiterhin für uns sorgen wird.

Nutzenanwendung für Lehrer.

Nachdem Abram von Ägypten zurück kam und sich wieder auf göttlichem Boden befand, nahm Gott auch wieder seine Arbeit mit ihm auf. In Ägypten erhielt er keine Offenbarung. Es ist Gottes Wohlgefallen sich seinen Kindern zu offenbaren und ihnen Gutes zu tun; aber sie müssen auf heiligem Boden stehen. Gott segnete Abram nicht nur, sondern

machte ihn auch zum Segen für seine Mitmenschen. Seine Knechte empfingen Segen durch ihn. Denken wir was für ein gottgeweihter Mann dieser war. Aber auch Lot in seinem Elend kam Abram zur Hilfe. Er war in der Gemeinschaft der Sünder (Ps. 1, 1) und wurde mit ihnen gefangen geführt. Aber auch nach seiner Befreiung ging er wieder nach Sodom zurück und es bedurfte noch mehr ihn da hinaus zu treiben. Abram hatte sich Lot gegenüber als der Friedfertige bewiesen und Gott ließ sich nicht unbezeugt an ihm, so dürfen auch wir erwarten daß wenn wir im Geiste Jesu wandeln, auch seine Fußspuren in unserm Leben offenbar werden.

Diese Lektion berichtet uns die fünfte Offenbarung Gottes an Abram. Er war in trauriger Erwartung daß diese Könige, denen er Lot entrisen hatte, möchten in neue Verbindung treten und sich an ihm rächen. Aber Gott begegnete ihm mit den Worten die Er jeder zagenden Seele zurief und noch zuruft. Fürchte dich nicht. Ihm sollte nichts schaden. Gott wollte nicht etwas anderes gebrauchen um ein Schild für Abram in solchen Tagen zu sein, sondern Er wollte selbst sein Schild sein. Wir haben gleiche Verheißungen. Gott wollte nicht etwa eine große Gabe nehmen und ihn damit für seine Treue und seinen Gehorsam lohnen, sondern Er, Gott selbst, wollte sein Lohn sein. So auch bei uns. Ps. 73, 25. Jesus giebt uns nicht nur Freuden und Segen in unser Herz, sondern Er zieht selbst mit seiner Fülle ein. Moses war nicht zu-

frieden daß ein Engel ihn und das Volk leiten sollte, sondern er wollte Gott selbst als Führer. Jesus sagt: Ich will euch nicht Waisen lassen; Ich komme zu euch.

Abram hatte die Verheißung ein Vater vieler Völker zu werden, doch sah er keinen Weg dazu. Die Frage kam ihm ob er vielleicht den Sohn seines Knechtes annehmen sollte als seinen Samen, v 2 — 4. Doch Gott hatte einen höhern Weg für ihn. Der Glaubensweg fing an steiler und steiler zu werden. Jetzt zeigt ihm Gott wie groß sein Same werden soll. Als er dann so in den klaren Sternenhimmel hinausblickt und die Wundermacht Gottes so an seinem Herzen vorüber zieht, wird es ihm klar daß Gott, der alles dieses geschaffen und erhält, auch gewiß im Stande ist seine Verheißung zu erfüllen, und dann folgt das köstliche Wort. „Abram glaubte dem Herrn.“ Ist Gott heute nicht derselbe, und sollte Er nicht auch unsere Sachen hinausführen können? Unser Verstand und unsere Anschläge müssen einfach auf immer zurück treten, damit Gott es machen kann. Glauben heißt kindlich vertrauen. Abram mußte noch lange warten, hatte auch noch manche Versuchung, wollte Gott auch noch selbst behilflich sein, doch alles wurde zunichte und allein das von Gott gewirkte war von Bestand. Dieser Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Paulus beweist im N. T. deutlich daß durch des Gesetzes Werke niemand gerecht wird, sondern durch den Glauben, weil Abram schon lange ehe das Gesetz gegeben wurde durch den Glauben gerecht wurde. O daß wir Gott mehr glauben und Ihm nicht soviel ins Handwerk greifen würden.

Abram wollte sich seiner Verheißung und deren Ausführung gewiß sein und forderte ein Zeichen. Die bloße Verheißung hätte genügen können, doch finden wir oft daß Zeichen gefordert wurden und Gott bekannte sich dazu, um den Glauben zu stärken. Gott befahl ihm die Opfer zu zerteilen und darzulegen. Abram brachte das Opfer. Er lag auf Gottes Altar. Die Vögel (Mark. 4, 4. 15) kamen dem Opfer schädlich zu sein, ein Bild Satans wie er oft uns die Verheißungen Gottes streitig machen will. Er scheuchte sie hinweg. Vers 17 sehen wir wie Gott sich zu Abram auf sein Gebet bekannte und somit den Bund besiegelte.

Dort zeigte Gott ihm noch v. 12 was seinen Nachkommen widerfahren werde, wie sie in der Knechtschaft sein müßten, wie Er es aber auch herrlich hinausführen werde, und wie Gott seine Verheißung

des Segens über sie ausführen werde, so sollte auch die Strafe auf die Heiden, ihre Widersacher, kommen.

Selbstprüfung.

Was sollten Gottes Kinder fürchten? Was ist mir mehr Gott oder seine Gaben? Antwortet Gott auf meine Gebete wenn ich zweifle? Glaube ich an Gott von ganzem Herzen? Wirkt mein Glaube Gerechtigkeit? Verlusse ich mich auf Gottes Verheißungen?

Illustration zur Lektion.

Als es Luther in der Reformationszeit dunkel schien ermutigte er seine Mitarbeiter auf diese Weise: „Ich sahe,“ sagte er „ein Zeichen am Himmel.“ Als sie denn hören wollten was das wäre, sagte er: „Eines Nachts schaute ich durch mein Fenster hinaus, und sahe das ganze Firmament Gottes mit allen Sternen wie dieses alles ohne sichtbare Pfeiler aufgehallen wurde. Menschen fürchteten sich daß der Himmel einfallen möchte. Arme Narren! Ist Gott nicht immer da. Das ist ein Zeichen am Himmel.“

Ein Prediger, der von einer Frau gehört hatte daß sie große Dinge durch ihr Gebet erlangte, rief dieselbe zu sich und sagte zu ihr: Ich höre daß du eine Frau voll großen Glaubens bist.“ „Das ist ein Irrtum“ sagte sie. Ich bin nur eine schwache Frau; aber ich vertraue auf einen großen Gott.

Ein Prediger mußte einen Graben kreuzen über welchen nur ein dünnes Brett als Steg lag. Er wagte kaum sein ganzes Gewicht darauf zu bringen. Eine Frau die ihn beobachtete rief ihm zu: „Nur zu, das Brett ist stark genug!“ und er ging getrost hinüber. Als er dieser Frau später hin zum Glauben helfen wollte, erinnerte er sie an jenes Mal als er den Graben kreuzen wollte. O, sagte sie: Ist das Glauben? Ja sagte er, verlaß dich so auf den Herrn, wie ich damals auf das Brett, welches mich über den Graben hielt. Wenn du Ihm vertraust, bringt Er dich sicher von dieser Erde in den Himmel. Freudig erwiderte die Frau: „O, das kann ich tun.“

Wenn sie Jesu Liebe wüßten,
Alle Menschen würden Christen,
Ließen alles andre steh'n;
Liebten alle nur den Einen,
Würden ewig Ihn nur meinen,
Ewig Ihm zur Seite geh'n.

Gläubige Frauen.

„Sonst,“ sagt Chrysostomus, „standen die Frauen den Männern nach, jetzt ist es das Gegenteil. Gehet, was Christi Erscheinung auf Erden gewirkt hat! Die Frauen übertreffen uns an edlen Sitten, an christlicher Wärme und Freundlichkeit — aus Liebe zu Christo, der den Fluch von dem weiblichen Geschlechte hinweggenommen hat. Wir können es kaum fassen, wieviel das Christentum für die Frau getan hat. In der Heidenwelt war die Frau Sklavin, Eigentum des Vaters, nachher des Gatten. Als Jesus Christus auf Erden wandelte, trat Er der Frau mit Achtung und Ehrerbietung entgegen; aus seiner Hand empfing sie nur Beweise der Liebe, und es ist eine unbestreitbare und herrliche Tatsache, daß, soweit uns bekannt ist, keine einzige Frau Ihn je verspottet, verraten und verlassen hat, nachdem sie seine Jüngerin geworden war. Auf dem Gewissen der Frau lastet keine einzige jener grausamen und ungerechten Handlungen, die sein liebevolles Herz so tief kränkten. Aber nachdem das Christentum, ja der Herr selbst, soviel für die Frauen getan, ist auch zu erwarten, daß die Frauen sich dankbar erweisen und dem Christentum sich ganz ergeben. Es ist auch geschehen. Die Frauen waren die letzten unter dem Kreuze Christi und die ersten bei seinem Grabe, und bis zum heutigen Tage haben sie dem Christentum mancherlei Dienste geleistet.“

Ein Wort für Eltern.

Warum die Heilige Schrift uns so wenig aus der Kindheit Jesu erzählt? Es hat doch gewiß in seiner Jugend an manchem schönen Zuge nicht gefehlt, allein es scheint, daß Jesu Eltern nicht davon geredet haben, und darum ist die Erzählung von dem Zwölfjährigen im Tempel das einzige, was uns aus seiner Jugend überliefert ist. Ist aber dieses Schweigen nicht eine beherzigenswerte Mahnung für alle Eltern? Bei uns machen es die Eltern mit ihren Kindern oft ganz anders. Jeder Kleinigkeit im Leben eines Kindes gibt man große Bedeutung. Allerdings, was ihr Kind angeht, soll den Eltern wichtig sein, aber sie sollen nicht so viel davon reden, sondern, wie es von Maria uns berichtet wird, es in ihrem Herzen behalten. Nun aber werden sie nicht müde, von all den erstaunlichen Zeichen des Verstandes und der Herzensgüte ihres Kindes ein Langes und Breites zu reden, und das Kind spielt

unterdessen in einer Ecke der Stube und hört zu und merkt es sich erstaunlich genau. Da ist im Nu hinweggewischt der Duft kindlicher Unbefangenheit und Anspruchslosigkeit, der des jugendlichen Alters schönster Schmuck ist. Die Eitelkeit und der Hochmut erwachen in dem kleinen Herzen, und die bösen Keime wachsen schnell, denn sie finden überall Nahrung. Das arme Kind!

Bezahlt für Licht und Hoffnung
im Januar 1907.

C. H. Unruh, P. K. Bücher, J. Wood, C. Knipple
Rev. J. G. Enslin, Mr. H. J. Bartel, Mrs A. Peters, Helene Barbezat, B. A. Unruh, Mrs S. Rothiger, Fr. Kast, H. B. Dirks, Mary Spring, M. Schaffner, Rev. H. Fast, Alex. Wall, A. J. Boese, Miss Gfeller, P. Wittwiler, Mrs S. Zücher, Mrs Hasenpflug, Klaas Hübert, J. S. Heiser, Mrs Pustäre, Karl Behnke, Mrs Unruh, M. W. Just, Heinrich Schanz, Rev. G. W. Kiewer, J. Galy, And. Schanz, H. Kidel, Ch. King, Peter Schanz, Barbara Springer, Mr Kronberger, Ernst Finke, Otto Ingold, G. Ulmer, Th. Wilde, Ch. Kappel, Mrs Stumpf, Ch. Müller, A. Schmidtke, L. Weber, Ernst Wilde, A. Romig, B. J. Harms, Otto Korman, Mrs C. Konrad, F. W. Emensdörfer, F. J. Wisser, J. Ewy, S. Kirchbaum, P. H. Herbruck, Mr Rauh, F. Woodli, J. F. Wiebe, Mrs G. Hoffman, Mrs M. Scholl, H. Heiser, Magd Augsburg, J. Amstutz, J. S. Amstutz, L. Ott.

Gaben empfangen
im Januar 1907.

Nr. 1337	\$ 65 00	Nr. 1338	\$ 5 00.
1339	25 00	1340	5 00.
1341	2 00	1342	17 00.
1343	9 00	1344	1 00.
1345	4 00	1346	60 00.
1347	5 00	1348	4 00.
1349	12 50	1350	5 00.
1351	4 00	1352	2 00.
1353	3 00	1354	5 00.
1355	5 00	1356	41 00.
1357	9 00	1358	10 00.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn Er tut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm.